


Der Ziegenmelker

(*Caprimulgus europaeus* L.)

2. unveränd. Auflage, Nachdruck
der 1. Auflage von 1969

Mit 41 Abbildungen

Reiner Schlegel

 Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 406
Westarp Wissenschaften · Magdeburg · 1995
Spektrum Akademischer Verlag · Heidelberg · Berlin · Oxford

Inhaltsübersicht

Einleitung	3
1. Systematik und Verbreitung	4
2. Kennzeichen der Art	7
3. Ankunft und Wegzug	9
4. Biotop und Siedlungsdichte	10
5. Tagesruhe und Aktivitätsbeginn	13
6. Fortpflanzung	25
6.1. Territorialverhalten	25
6.2. Balz	27
6.3. Brutgeschäft	30
6.4. Jungenaufzucht	37
6.5. Zweitbruten und Nachgelege	49
7. Verhalten bei Störungen und Feinde	51
7.1. Schutzfärbung und Schutzverhalten	51
7.2. Fluchtdistanz	53
7.3. Flügellahmstellen	53
7.4. Umherwandern der Jungen	54
7.5. Aktive Abwehrbewegungen	56
7.6. Zum Verhalten bei Nacht	57
7.7. Verluste und Feinde	58
8. Ernährung	60
8.1. Nahrungserwerb	60
8.2. Jagdzeiten und Nahrungsbedarf	63
8.3. Überbrücken von Zeiten des Nahrungsmangels	64
8.4. Zusammensetzung der Nahrung	68
8.5. Gewölbildung und Wasseraufnahme	73
9. Wirtschaftliche Bedeutung	75
10. Schrifttum	78

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Schlegel, Reiner:

Der Ziegenmelker: *Caprimulgus europaeus* L. / von Reiner Schlegel. —

2., unveränd. Aufl., Nachdr. der 1. Aufl. von 1969. —

Magdeburg: Westarp-Wiss.; Heidelberg: Spektrum Akad. Verl., 1995

(Die Neue Brehm-Bücherei; Bd. 406)

ISBN 3-89432-210-1

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 1995 Westarp Wissenschaften,
Wolf Graf von Westarp, Magdeburg

Publiziert in Zusammenarbeit mit
Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg

Druck und Bindung: Hartmann, Ahaus

Einleitung

„Sie stehlen bei Nacht; denn am Tage können sie nicht sehen; sie dringen in die Ställe der Hirten und fliegen nach den Eutern der Ziegen, um Milch zu saugen. Durch diese Gewalttätigkeit stirbt das Euter ab, und die so gemolkenen Ziegen werden blind.“

So charakterisierte Plinius vor etwa 1900 Jahren in seiner enzyklopädischen Naturgeschichte den Ziegenmelker. Auf diese und ähnliche Vorstellungen, in der unser Vogel einer Tat bezichtigt wird, die er gar nicht vollbringt, gehen neben dem wissenschaftlichen auch zahlreiche deutsche Namen von *Caprimulgus europaeus* zurück, wie Ziegenmelker, Geißmelker, Kindermelker, Ziegensauger, Kuhsauger, Milchsauger, Brillennase, Kalfater, Pfaffe, Hexe und Weheklage. Ähnliche Bezeichnungen sind auch in anderen europäischen Sprachen noch heute üblich.

Es ist nicht allzuschwer zu erklären, wie man vor ein paar Jahrhunderten zu solchen Ansichten gekommen ist, war doch allein die nächtliche Lebensweise damals schon Grund genug, einem Tier allerlei Böses und Unheimliches zuzutrauen. Denken wir nur an die Fledermäuse und Eulen und an den Aberglauben, der mit ihnen verknüpft ist! Daß nachtaktive Tiere am Tage blind seien, war für unsere Vorfahren wohl eine „logische Folgerung“ etwa dieser Art: ‚Was nachts umherfliegt, muß dabei sehen können, und was im Dunkeln sieht, kann das nicht bei Licht.‘ — Man hat richtig beobachtet, daß sich unser Vogel gern in der Nähe von Weidevieh aufhält (er jagt dabei Insekten!), sein riesiger Rachen mag zur Annahme des Milchsaugens geführt haben, und schließlich glaubte man, etwa auftretende Erkrankungen an den Eutern des Weideviehs auf diese Weise erklären zu können.

Neben den bereits angeführten waren aber auch durchaus neutrale Bezeichnungen, die sich lediglich auf die nächtliche Lebensweise beziehen, üblich, wie Nachtschwalbe, Nachtschatten, Nachtwanderer, Nachtvogel, Nachtrabe, Tagschläfer, Tagschlaf, Tagschlaffe u. ä. Heute werden im wesentlichen nur noch die Namen Nachtschwalbe und Ziegenmelker gebraucht. Leider sind beide insofern unpassend, als unser Vogel weder Ziegen melkt noch der Familie der Schwalben (*Hirundinidae*) zuzuordnen ist. Es würde deshalb sehr schwer fallen, sich für einen dieser Namen zu entscheiden, wenn nicht im neuesten Schrifttum und von den namhaften Ornithologen unserer Zeit fast nur noch der Name Ziegenmelker angewendet würde.

Wenn auch heute kaum noch jemand ernsthaft daran glaubt, daß der Ziegenmelker Ziegen oder Kühe melkt, so herrschten doch auf Grund der nächtlichen Lebensweise und die dadurch erschwerten Beobachtungsmöglichkeiten über seine Biologie lange Zeit Unklarheiten, die auch gegenwärtig noch nicht restlos beseitigt sind. Und selbst heute begegnet man mitunter noch der

Tendenz, dem ohnehin sonderbaren Vogel auch ohne weiteres diese oder jene Merkwürdigkeit zuzutrauen. Tatsächlich zeigt der Ziegenmelker — der einzige Vertreter seiner Ordnung in der mitteleuropäischen Fauna — aber auch Eigenarten, die für einen Vogel höchst ungewöhnlich und sonderbar erscheinen. Man sieht nämlich ungewollt die Eigenschaften der bei uns häufigen und artenreichen Ordnungen als charakteristisch für die gesamte Vogelwelt an, hält also für Klassenmerkmale, was in Wirklichkeit nur eine oder ein paar Ordnungen kennzeichnet.

Unsere heutigen Kenntnisse über die Biologie des Ziegenmelkers stützen sich auf eine Vielzahl „kleiner Mitteilungen“ verschiedener Autoren sowie insbesondere auf gründliche Beobachtungen und Studien von Heinroth (1909, 1926), Lack (1930, 1932), Stülcken und Brüll (1938) und Stülcken (1962). Vor allem auf die Arbeiten dieser Herren muß ich deshalb — neben denen der Altmeister Brehm und Naumann — im folgenden immer wieder zu sprechen kommen. Darüber hinaus ist in diesem Bändchen ein recht umfangreiches Beobachtungsmaterial ausgewertet, das ich selbst in vielen Sommernächten der Jahre 1960—1964 in der Oberlausitz zusammengetragen habe. Es ist durch weitere, aber nur mehr gelegentliche Beobachtungen bis 1967 ergänzt. In den Jahren 1961 bis 1963 habe ich im Mai, Juni und Juli fast jeden Abend zwischen 18.00 und 23.00 Uhr in meinem Untersuchungsgebiet bei Neschwitz gearbeitet. Neben Beobachtungen am Tage wurden ferner auch solche in den frühen Morgenstunden (zwischen 1.00 und 4.00 Uhr) und mehrere Ganznachtsbeobachtungen durchgeführt. Nach anfänglichen Mißerfolgen gelang es mir im Jahre 1964, zwei Ziegenmelker längere Zeit in Gefangenschaft zu pflegen, so daß Freilandbeobachtungen bestätigt und ergänzt sowie aufschlußreiche Experimente angestellt werden konnten.

Meine damaligen Untersuchungen bildeten die Grundlage für meine Dissertation an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Technischen Universität Dresden unter Herrn Prof. Dr. habil. U. Sedlag, der mich durch wertvolle Anregungen und zahlreiche Hinweise jederzeit bereitwillig unterstützte. Er unterzog auch das Manuskript zu dem vorliegenden Bändchen einer kritischen Durchsicht und zeigte mir Verbesserungsmöglichkeiten auf. Ihm vor allem gebührt darum auch an dieser Stelle mein herzlichster Dank!

1. Systematik und Verbreitung

Auf der Erde leben gegenwärtig etwa 8590 Vogelarten, die die Systematiker Mayr und Amadon (1951) in 28 Ordnungen aufgeteilt und nach ihrer natürlichen Verwandtschaft gruppiert haben¹. Mehr als die Hälfte aller Arten entfällt auf die Sperlingsvögel (*Passeres*). Sehr artenreiche Ordnungen sind unter anderen auch die Spechte (*Pici*), die Seglerartigen (*Macrochires*), die Papageien (*Psittaci*) und die Tauben (*Columbae*) mit jeweils mehr als 300 Arten. Die Ordnung der Ziegenmelker (*Caprimulgi*) steht im natür-

¹ Es gibt auch andere, geringfügig abweichende Auffassungen. Früher wurden z. T. wesentlich höhere Artenzahlen genannt.

lichen System zwischen den Eulen (*Striges*) und den in den Tropen der Alten und Neuen Welt beheimateten Trogons (*Trogones*). Die Trogons sind überaus bunte Vögel, die nach Fliegenschnäpperart Insekten jagen oder, wie die südamerikanischen Arten, im Fluge Früchte von den Bäumen reißen. In der Ordnung Ziegenmelker sind 93 Arten vereinigt, die sich wiederum auf fünf Familien verteilen:

- | | | |
|-------------|------------------------|--------------------|
| 1. Familie: | <i>Aegothelidae</i> | Zwergschwalme |
| 2. Familie: | <i>Podargidae</i> | Schwalme |
| 3. Familie: | <i>Caprimulgidae</i> | Echte Ziegenmelker |
| 4. Familie: | <i>Nyctibiidae</i> | Tagschläfer |
| 5. Familie: | <i>Steatornithidae</i> | Fettschwalme |

Die etwa starengroßen Zwergschwalme leben in acht verschiedenen Arten in Australien, auf Neuguinea und den Nord-Molukken. Es sind Waldbewohner, die in Baumhöhlen brüten und sich von Insekten ernähren.

Die Schwalme sind in Australien, auf Neuguinea, in Indien, auf Ceylon, den Philippinen und im Malaiischen Archipel verbreitet. Sie zeichnen sich unter anderem dadurch vor den übrigen Familien aus, daß sie eigene Nester bauen. Ferner sind sie mit einem sehr kräftigen Schnabel ausgestattet, wie z. B. der danach benannte Hornschwalm.

Die Tagschläfer bewohnen mit fünf Arten ausschließlich Mittel- und Südamerika. Sie legen ihr einziges Ei in eine auf einem Ast vorgefundene Mulde, bauen also wie die echten Ziegenmelker selbst kein Nest.

Eine höchst interessante Vogelgruppe stellen die Fettschwalme dar. Zu dieser Familie gehört nur eine einzige Art, nämlich der im tropischen Südamerika beheimatete Fettschwalm oder Guacharo (*Steatornis caripensis* Humboldt). Er wohnt gesellig in tiefen Felshöhlen und ernährt sich von ölhaltigen Früchten, die nachts im Fluge von den Zweigen gerissen werden. Alexander von Humboldt berichtet über seine Beobachtungen in der noch heute besetzten und unter Naturschutz gestellten Höhle von Caripé (Venezuela): „Jedes Jahr um Johannistag gehen die Indianer mit Stangen in die Höhle und zerstören die meisten Nester. Man schlägt jedesmal mehrere Tausend Vögel tot, wobei die Alten, als wollten sie ihre Brut verteidigen, mit furchtbarem Geschrei den Indianern um die Köpfe fliegen. Die Jungen, die zu Boden fallen, werden auf der Stelle ausgeweidet. In Hütten, die nur zur Zeit der ‚Fetternte‘ errichtet werden, läßt man das Fett der jungen, frisch getöteten Vögel am Feuer aus und gießt es in Tongefäße...“ In neuerer Zeit haben amerikanische Forscher festgestellt, daß sich die Guacharos — ähnlich wie unsere Fledermäuse — vermittels einer Echopeilung in ihren völlig dunklen, oft kilometerlangen Felshöhlen, die nur nachts zur Nahrungssuche verlassen werden, orientieren. Während die Fledermäuse Rufe ausstoßen, die außerhalb des menschlichen Hörbereichs liegen (Ultraschall), sind die der Guacharos als deutliches Klicken auch vom menschlichen Ohr wahrnehmbar.

Unser Ziegenmelker gehört zur Familie der Echten Ziegenmelker (*Caprimulgidae*), die mit insgesamt 67 Arten die artenreichste der gesamten Ordnung ist. Diese Familie ist über die ganze Erde mit Ausnahme der Polargebiete, einiger ozeanischer Inseln und Neuseelands verbreitet. In Europa brüten jedoch nur zwei Arten, nämlich der Europäische Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus* L.) und der Rothalsziegenmelker (*Caprimulgus ruficollis* Temminck). Letzterer ist durch ein rötliches Nackenband und einen großen weißen Kehlfleck leicht vom Europäischen Ziegenmelker zu unterscheiden. Der Rothalsziegenmelker bewohnt lediglich Südspanien, Portugal, Sizilien und Marokko, ist also auf ein recht kleines Areal beschränkt.

Der Europäische Ziegenmelker brüdet dagegen in ganz Europa mit Ausnahme der Gebiete jenseits des 63. Breitengrades, in weiten Teilen Asiens und in Nordwestafrika. Man unterscheidet fünf verschiedene Rassen, die den Nomenklaturregeln entsprechend mit einem dritten wissenschaftlichen Namen, der an den Artnamen angefügt wird, bezeichnet werden. Allerdings sind die Verbreitungsgrenzen — vor allem der westasiatischen Formen — z. T. nicht genau bekannt und die Rassen nicht immer sicher zu trennen. Dies gilt ganz besonders für die unkonstante, aber weit verbreitete Mischrasse *C. e. sarudnyi* Hartert, die u. a. die nördliche Taiga bis zum Baikalsee und die Kirgisensteppe bewohnt (Johansen 1955). Von Ost-Iran bis zum Himalaja und Pamir sowie östlich des Kaspischen Meeres lebt *C. e. unwini* Hume und in Zentralasien *C. e. plumipes* Przewalski. Die Rasse *C. e. europaeus* L. ist über Mittel- und Nordeuropa bis weit über den Ural nach Osten und *C. e. meridionalis* Hartert von Spanien über die Türkei bis zum Kaukasus und Kaspischen Meer verbreitet (Fig. 1).

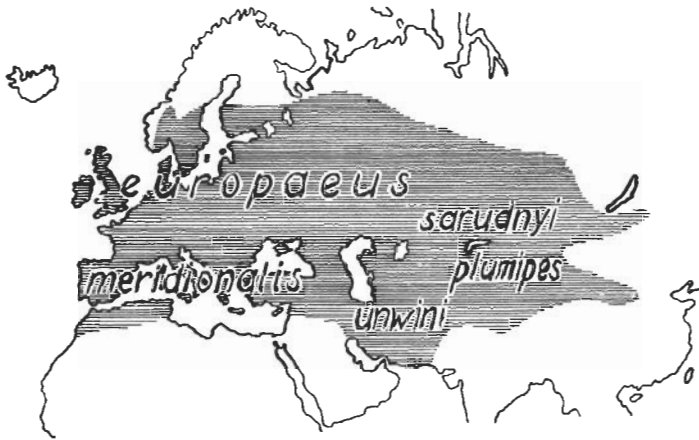


Fig. 1. Die Verbreitung (in Anlehnung an Voous 1962) und Rassengliederung des Ziegenmelkers

2. Kennzeichen der Art

Der Ziegenmelker ist ein reichlich drosselgroßer Vogel mit langen, spitzen Flügeln und einem langen Schwanz. Sein Flugbild erinnert an das eines Turmfalken. Wegen der ausgesprochen weichen Federn wirkt sein Flug fast völlig geräuschlos. In der Färbung herrschen braune und graue Töne vor. Die gesamte Oberseite ist vorwiegend braungrau gefärbt und weist eine feine dunkle Kritzelung auf. Auf dem Kopf und den Schultern befinden sich außerdem schwarze und rostgelbe Längsflecke, auf dem Schwanz dunkle Querbänder. Die Flügel sind dunkelbraun und tragen rostgelbe Zeichnungen. Rostfarbene Flecke treten auch an den Halsseiten auf. An der Kehle befindet sich jenseits ein fast weißer Fleck, und die Unterseite ist auf rostgelbem Grunde mit zahlreichen dunklen Querbändern versehen. Insgesamt wirkt die Zeichnung rindenartig und zeigt darin eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit der von Zwergohreule und Wendehals. (Vor allem die Ähnlichkeit mit Letzterem ist bemerkenswert, da ja der Wendehals dem Ziegenmelker weder verwandtschaftlich nahe steht noch eine ähnliche Lebensweise führt.)

Das alte Männchen unterscheidet sich vom Weibchen durch zwei leuchtend weiße Abzeichen am Schwanzende und ein ebensolches Mal vor jeder Flügelspitze (Abb. 20). Diese weißen Flecke sind auch im Dunkel der Nacht beim fliegenden Vogel meist noch gut zu erkennen. Die Jungvögel sind im ersten Kalenderjahr dem alten Weibchen sehr ähnlich, zeichnen sich aber in den meisten Fällen durch auffällig kürzere Schwänze aus. Nach Piechocki (1966) lassen sich Alter und Geschlecht fast immer an den äußersten (= kürzesten) Steuerfedern ermitteln: Das alte Männchen weist dort ein 25 bis 35 mm langes weißes Endfeld auf, das junge Männchen einen 5 bis 10 mm langen, deutlich aufgehellten Endsaum. Die äußersten Steuerfedern des alten Weibchens tragen deutlich abgesetzte, rostgelbe, mehr oder weniger bekritzelte, 13 bis 29 mm lange Endfelder und die des jungen Weibchens ein maximal 4 mm lang aufgehelltes Ende.

Der Ziegenmelker hat verhältnismäßig große dunkle Augen, die nachts im Lichtkegel einer Lampe glühendrot aufleuchten. Sie sind äußerst beweglich, und der sitzende Ziegenmelker kann, ohne den Kopf zu drehen, direkt nach hinten gucken (Abb. 30). Sein Schnabel ist recht klein und schwach; der Mund aber weit, bis hinter die Augen, aufgeschlitzt, so daß beim Öffnen der riesige rote Rachen sichtbar wird. Am Oberkiefer stehen entlang der Mundspalte 7 bis 8 lange, leicht aufwärtsgebogene, steife Borsten, die eine reusenartige Vergrößerung der Schnabelspalte bilden (Abb. 2). Ähnliche Borsten, wenn auch längst nicht so ausgeprägt, haben viele Nachtvögel; sie dienen z. B. den Eulen zum Betasten der Nahrung beim Fressen. Die Beine des Ziegenmelkers sind kurz und wenig kräftig; er vermag aber recht gewandt damit zu trippeln. Auffällig ist die relativ lange mittlere Zehe, deren Krallen nicht wie bei den meisten anderen Vögeln nach vorn oder unten, sondern nach außen zeigt und deshalb wie verrenkt aussieht. An ihrer Innenseite befindet sich ein stark aufgeworfe-

ner, horniger Rand, der kammartig gezähnt ist und über dessen Funktion man viel herumgerätselt hat (Abb. 3).

Der Ziegenmelker sitzt häufig in Längsrichtung auf etwa armstarken Ästen, und man vermutete deshalb in der eigenartigen Kambildung ein Halteorgan. Gerade bei dieser Sitzweise wäre aber sicher ein kurzer, stark gekrümmter Haken — wie ihn die Kralle der Hinterzehe darstellt! — weitaus wirkungsvoller als die doch relativ schwachen Lamellen des Hornkammes. Die Ansicht, daß er zum „Auskämmen“ des Gefieders dient, wird von Hartert mit einem Hinweis auf die Federstruktur zurückgewiesen (Naumann 1901). Hartert vermag aber selbst auch keine passende Erklärung dafür zu geben. Er schreibt weiter: „... andere behaupten, der Vogel kratze damit Insektenreste von seinen Schnabelborsten weg...“ und bemerkt dazu: „Was sollten dann die zahllosen anderen Vögel tun, die diese Bildung nicht haben?“ Dieser Einwand Harterts scheint mir allerdings nicht ganz stichhaltig, denn er hat offenbar übersehen, daß die „zahllosen anderen Vögel“ ja auch die Borsten am Schnabel nicht in dieser Ausbildung haben.

Bei zwei von zehn daraufhin untersuchten Ziegenmelkern fand ich an der Unterseite der Kralle bzw. unter dem Hornrand Schmetterlingsschuppen. Das deutet darauf hin, daß mit ihr wohl doch die Schnabelborsten gereinigt werden, wenn das auch nicht unbedingt die Hauptfunktion sein muß. An einem frischtoten Ziegenmelker läßt sich außerdem schön zeigen, wie gut die sich nach außen immer mehr verjüngenden Borsten zwischen die elastischen Lamellen am Krallenrand passen und damit „gekämmt“ werden können.

Die Ziegenmelker sind nicht etwa die einzigen Vögel, die eine derartige Bildung aufweisen. Wir finden ganz ähnliche Krallenkämme bei den Reiherhunden und Rohrdomeln, den Kormoranen, Brachschwalben, bei der Schleiereule, beim Rennvogel, bei den Lappentauchern (hier an der Außenkante der Kralle) und anderen. v. Boetticher (1956) vermutet, daß sie teils der Gefiederpflege dienen, teils das Einsinken in Schlamm oder weichen Sand erschweren. Die Reiher benützen die gezähnte Kralle wohl zum Auskämmen der Puderdunen und zum Auftragen des Puders auf das übrige Gefieder. Puderdunen sind besonders ausgebildete Federn, deren Enden sich dauernd abstoßen und dann einen feinen, talkumartigen Puder abgeben, der — ebenso wie das Sekret der Bürzeldrüsen — zum Einfetten der Federn dient. Sie sind vor allem bei solchen Vögeln entwickelt, die keine oder nur sehr kleine Bürzeldrüsen haben, wie Trappen, viele Papageien und Tauben sowie unter den Ziegenmelkern vor allem die Schwalme und Tagschläfer, deren Krallen aber nicht gezähnt sind (!).

Das Flügelmaß des Europäischen Ziegenmelkers (*C. e. europaeus*) schwankt bei Altvögeln zwischen 184 und 204 mm. Werte unter 190 und über 200 mm sind dabei recht selten. Dagegen haben junge Vögel auch im Herbst noch relativ kurze Flügel, mitunter weniger als 180 mm. Die Flügel von Männchen und Weibchen sind durchschnittlich gleich lang.

Das Gewicht ist außerordentlichen Schwankungen unterworfen, so daß es schwerfällt, einen Mittelwert anzugeben. Selbst im Verlauf eines einzigen Tages können bei ein und demselben Individuum unter Umständen Differenzen von mehr als 10 g auftreten! Heinroth (1923) nennt ein Durchschnitts-

gewicht von 80 g¹. Im August vor dem Herbstzug sind die Ziegenmelker meist sehr fett und können dann manchmal sogar bis zu 100 g wiegen. Piechocki (1966) führt ein altes Männchen vom 29. 8. 1956 mit 101 g an. Zur Brutzeit liegen die Gewichte fast immer unter 80 g. Drei Weibchen, die ich im Juli 1962 am Nistplatz bei ihren Jungen fing, wogen mittags 65,5, 74,7 und 78,5 g. Ein ungewöhnlich niedriges Gewicht ermittelte ich bei einem frischtot gefundenen, flügelverletzten Männchen (5. 9. 1965) mit nur 35 g! Sicher hatte dieser Vogel vor seinem Tode schon längere Zeit gehungert. Jedoch sind Gewichte unter 50 g gar nicht selten.

3. Ankunft und Wegzug

Unser Ziegenmelker ist ein ausgeprägter Zugvogel, der spät ankommt und zeitig wegzieht. Seine Winterquartiere liegen in Ost- und Südafrika, einzelne überwintern auch in Westafrika. Die afrikanischen Urwaldgebiete werden von den ziehenden Ziegenmelkern gemieden und am östlichen Rand ungangen (Schüz 1952). Dagegen scheinen die Alpen regelmäßig überflogen zu werden.

Nach Naumann (1901) ziehen die Ziegenmelker fast immer einzeln, zuweilen auch paar- und sehr selten familienweise. Daß sie zu zweit oder mehreren während der Durchzugszeiten tagsüber unweit voneinander rasten, ist mehrfach beobachtet worden und stützt die Angaben Naumanns.

Studer (zit. bei Naumann 1901) berichtet sogar von einem Trupp von 50 Ziegenmelkern an einem Oktoberabend 1869, der sehr niedrig über eine Straße flog und sich dann „am Rande eines Gehölzes auf Büsche und niedrige Zweige setzte“. Wegen dieses ungewöhnlichen Verhaltens und weil die Beobachtung ganz vereinzelt dasteht, muß man aber wohl befürchten, daß hier eine Verwechslung mit anderen Vögeln vorliegt.

Über die Ankunft in den deutschen Brutgebieten unterrichten zahlreiche Literaturnotizen, die sich auf die Zeitspanne Ende April bis Anfang Mai zusammenfassen lassen. In Sachsen kommen die Ziegenmelker um Maibeginn (Heyder 1952), zuweilen auch vor Mitte April (11. 4.) an. Einen ungewöhnlich frühen Termin (28. 3.) registrierte Neubaur (1939) bei Godesberg am Rhein. In der Oberlausitz stellte ich an folgenden Tagen die ersten Ziegenmelker fest (in Klammern jeweils die zwei vorausgegangenen Beobachtungstage):

1961: 30. 4. (29. 4., 28. 4.)

1962: 25. 4. (24. 4., 22. 4.) ein einzelnes Männchen, mehrere erst am 2. 5.

1963: 9. 5. (30. 4., 29. 4.)

1964: 2. 5. (1. 5., 29. 4.)

1966: 1. 5. (28. 4., —)

1967: 4. 5. (30. 4., 1. 5.)

Ein Einfluß des Wetters auf die Ankunftsdaten war nicht erkennbar. Die Ankunftszeiten in der Oberlausitz liegen damit im Durchschnitt um 10 Tage

¹ Eine Amsel wiegt vergleichsweise etwa 100, eine Singdrossel etwa 70 g.



Abb. 18. Diese Jungvögel sind 8 und 9 Tage alt (Neschwitz, 28. 6. 1967)



Abb. 19. Das Weibchen hudert die Jungen (Neschwitz, 11. 7. 1967, Nachtaufnahme)



Abb. 20. Soeben ist das Männchen, kenntlich an den weißen Schwanzendfeldern, am Nistplatz gelandet (Neschwitz, 11. 7. 1967, Nachtaufnahme)



Abb. 21. Das über den Jungen sitzende Weibchen blickt nach vorn zur Kamera (Neschwitz, 11. 7. 1967, Nachtaufnahme)



Abb. 22. Das mit Futter zurückgekehrte Weibchen läßt sich über den Jungen nieder (Neschwitz, 11. 7. 1967, Nachtaufnahme)



Abb. 23. Ein Jungvogel reckt sich empor, um an den Schnabelborsten der Mutter zu zerren (Neschwitz, 11. 7. 1967, Nachtaufnahme)